

Abendmusiken
in der Predigerkirche

Johann Philipp Förtsch

Soprano: Jessica Jans, Isabel Schicketanz
Alto: Kai Wessel
Tenore: Florian Cramer
Basso: Christian Immler
Violino: Regula Keller, Katharina Heutjer
Viola da Gamba: Brian Franklin,
Thomas Goetschel
Violone: Armin Bereuter
Tiorba: Matthias Spaeter
Organo: Jörg-Andreas Bötticher

Sonntag, 13. September 2020, 17 Uhr
Predigerkirche Basel
Eintritt frei, Kollekte



Johann Philipp Förtsch

* 14. Mai 1652, Wertheim am Main

† 14. Dezember 1732, Eutin

Jakob Förtsch, der Grossvater Johann Philipps, wandert Ende 16. Jh. glaubensbedingt aus Lichtenfels im Bambergschen nach Wertheim am Main (Fränkischer Reichskreis) aus, wird 1615 hier Bürgermeister.

Jakob Förtsch d. J. (1599–1659) ist Rotgerber, Ratsherr und bekleidet ebenfalls zweimal – 1646 und 1654 – das Amt des *jüngeren Bürgermeisters*. Heiratet 1633 in zweiter Ehe Margareta Elbert (1618–1693). Aus der Verbindung gehen 6 lebende Kinder hervor, 4 Knaben und 2 Mädchen. Drei der Söhne werden Theologen: Johannes (Lebensdaten unbekannt), Philipp Jakob (1646–1691) und Michael (1654–1724).

„Anno **1652**, 14. May. H. Jakob Förtschen Ratsverwandten ein junger Sohn getauft vnd seiner Hausfrau Margaretha, war Gevatter Johann Philippus Lambinus. Das Kind Johannes Philippus genannt.“ (Eintrag Wertheimer Taufregister)

Nach Tod des Vaters Eintritt als *pau-per* ins Gymnasium in Frankfurt. Die Armenschüler verdienen sich das Schulgeld durch Mitwirkung im Chor oder durch Erteilung von Privatunterricht. Hier vermutlich erste Unterweisung in Musik durch städtischen Kapellmeister Johann Andreas Herbst (1588–1666).

Ab **9. Februar 1671** an Universität Jena immatrikuliert, wissenschaftliches Studium (Philosophie und Medizin). Bleibt bis **1672** in Jena, danach bis **1674** Studium in Erfurt (Medizin und Jura).

Es folgt eine Wanderzeit (Dauer und Umstände nicht bekannt); laut der seiner Dissertation vorangestellten *Vita* Reisen durch ganz Deutschland, Frankreich und Holland.

Johann Gottfried Walther nennt in diesem Zeitraum Johann Philipp Krieger (1649–1725) als Lehrer Förtschs, dies lässt sich jedoch nicht bestätigen.

1678 wird Förtsch als Tenor Mitglied der Hamburger Oper am Gänsemarkt. Schon zuvor ist er als Mitglied des Hamburger Ratschores nachweisbar. Für und an der Oper ist Förtsch nicht nur als Sänger, sondern auch als Übersetzer fremdsprachiger Libretti (vor allem französischer und italienischer Texte) tätig. Mögliche eigene Autorschaft gewisser Opern muss Vermutung bleiben.

Der in Hamburg im Exil weilende Herzog Christian Albrecht von Schleswig-Holstein (1641–1695) ist einer der Gönner der jungen Hamburger Oper. Seinem Ruf folgt Förtsch **1680** als Kapellmeister an dessen Hof nach Gottorf in der Nachfolge von Johann Theile (1646–1724). Die gleichzeitig angebotene Stelle des Kantors in Lübeck lehnt Förtsch ab.

Von Herzog Christian Albrecht bekommt Förtsch jährlich 300 Reichs-

taler zugesichert, diese werden ihm allerdings aufgrund der prekären politischen Zustände nur im ersten Jahr seines Dienstes voll ausgezahlt.

Anfang 1681 Reise nach Italien geplant (Quittung bei den Fürstlichen Gottorfer Kammerrechnungen); ungeklärt, ob diese angetreten wurde.

21. September 1681 Immatrikulation an der Universität Kiel, Fach Medizin. Hintergrund dürfte die geplante Heirat mit Anna Dorothea Thomsen (Lebensdaten unbekannt) sein. Ein sicheres Einkommen als Arzt wäre für die Ehe von Vorteil, insbesondere da durch das Kriegsgeschehen zwar nicht die Kapellmeisterstelle, sehr wohl aber das Gehalt gefährdet war. Die *Disputatio Medica Inauguralis De Petechiis* – eine Abhandlung über das Fleckfieber – datiert auf den

8. November 1681. Förtsch erwirbt dadurch nicht nur den Doktorgrad, sondern auch die Lizenz, als Arzt zu praktizieren. Die kostspielige Promotion wird hinausgeschoben.

30. November 1681 Heirat. 1682 flieht Herzog Christian Albrecht erneut nach Hamburg, seine Beamten bleiben in Gottorf, Förtsch ist nun mehr Arzt als Kapellmeister.

1683 Tochter Friderica Maria Christina, **1684** wird ein zweites Kind ungetauft beerdigt. Im selben Jahr muss Förtsch mit Frau und Kind nach Husum fliehen, **1687** erhält er nochmals eine Zahlung im Kapellmeisteramt und als *Instructor* der ältesten

Prinzessin.

1685 Sohn Philipp Jacob, **1688** Tochter Sophia Amalia (benannt nach ihrer Patin, der Prinzessin Sophia Amalia). Von Husum aus schickt Förtsch Opernkompositionen nach Hamburg, die Liste findet sich in Matthesons *Der Musikalische Patriot* von 1728.

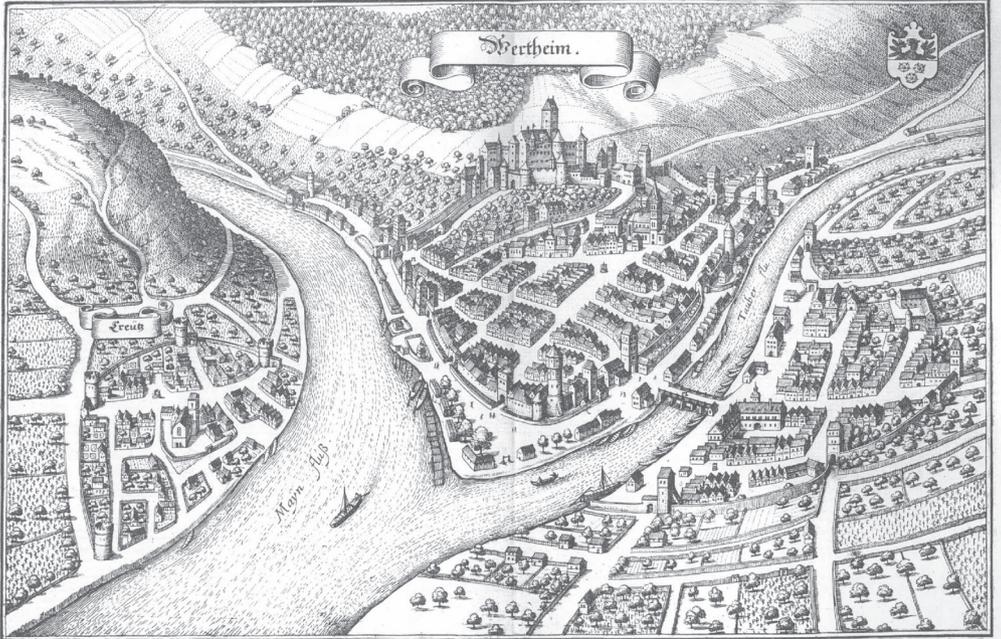
1689 letzte Festmusik *Cimbria*; Förtsch übergibt das Kapellmeisteramt an Georg Österreich (1664–1735).

1694 Berufung als Leibarzt von Bischof August Friedrich von Lübeck (1646–1705), dem Bruder Herzog Christian Albrechts, in dessen Residenz Eutin; im selben Jahr Promotion. Förtsch bleibt zusätzlich Hofarzt des Herzogs.

In Eutin kommen weitere Kinder hinzu, eine Lücke in den Kirchenbüchern erschwert die Ahnenforschung. Laut Nachruf insgesamt 15 Kinder.

In den **1690ern**: *Musicalischer Compositionstractat*.

Spätestens ab **1701** nur mehr politische Aufgaben, als der Bischof **1705** stirbt übernimmt Förtsch sogar interimistisch die Regierung. Seit ca. **1708** Dekan und Justizrat des Kapitels. „**1732** 14. Dez. starb H. J. P. Förtsch, ältester Justizrath und Dechant, ward d. 26. Jan. folgenden Jahres nach einer im Hause gehaltenen Trauerrede abends in der Kirchen [im Chor] beigesezt.“ (Hofgemeinderegister Eutin)



▲► **Matthäus Merian (1593–1650): Wertheim**

In: *Topographia Franconiae.*

Frankfurt 1656.

Kupferstich, ca. 24 x 37,5 cm

Wertheim. / An der Tauber / so allda in den Mayn fällt. Ist ein Stadt und Schloß / den Herren Graffen von Löwenstein / Herren zu Wertheim / Rochenfort / Scharffeneck / und Breyberg; und vor diesem den Grafen von Stolberg / gehörig. (S. 105)

▼ **Wertheimer Burg**

In: Meisner, Daniel (1585–1625): *Thesaurus Philopoliticus oder Sciographia Cosmica.* (17. Jh.).

Kupferstich, 9,4 x 14,6 cm

Die 1180 errichtete Burg ist seit dem 30-jährigen Krieg (1618–48) eine Ruine.



► **Sebastian Furck**
(1589/98–1655/66):

*Poeticus P. t. Francofurti
Musices Director. 1635.
Natus A° 1588 - IOHANNES
ANDREAS HERBST,
Noriberg: Musicus*

Halbfiguriges Portrait in ovalem
Medaillon. 1635
Kupferstich, ca. 12.5 x 16.5 cm

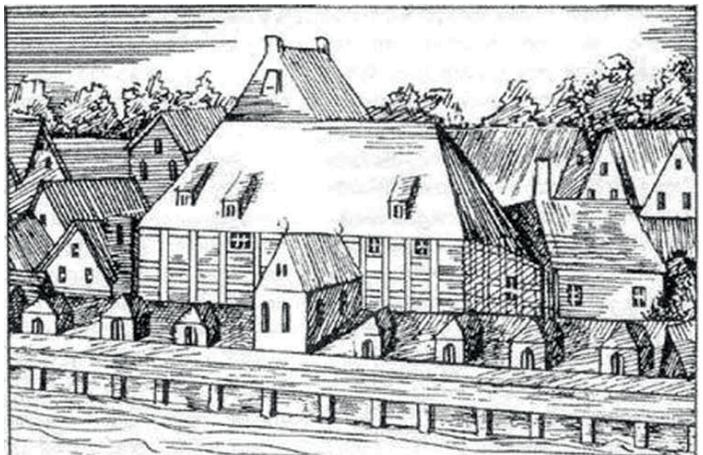
*Praeclari Autumni facies hic
Musici in aere Stat, dona ingeny
cantica scripta probant.*



► **Paul Heineken**
(1674–1746):
Oper am Gänsemarkt
Baubeginn 1677, Abriss 1757

Zeichnung. Ausschnitt aus der
Stadtsicht von Hamburg. 1726

Foto: SHMH/Museum für
Hamburgische Geschichte



Johann Philipp Förtsch Capellmeistern Bestallung.

Wir von Gottes Gnaden Christian Albrecht ... Uhrkunden und bekennen hiemit vor jedermännlichen, daß Wir den Ehrsamem, Unsern Lieben Getreuen, Johan Philipp Förtsch, für Unsern Capellmeister in Gnaden bestellet, und angenommen haben... also daß er in Unser Vocal und Instrumental Music das directorium haben und führen, auch außer Unser oder Unseres p. t. Hofmarschallen absonderliche ordre in seinem gutdüncken und willkühr stehen soll, auff wass weise dieselbe darzustellen, er ermessen wird, und sich in Summa also zu bezeigen, und verhalten, wie solches einem getreuen Diener und Capellmeistern ... gebühret und wohl anstehet. Derentgegen und für solche seine Dienstleistungen haben Wir Ihm eins für alles versprochen und zugesaget, 300 Rthlr, welche Ihm jährlich aus Unser Rentkammer gefolget werden sollen. Wann auch die notturft erfordert eins und anders vorhero zu versprechen, oder sonsten zu unterthänigsten auffwartungen andeutung geschehen, wollen Wir Ihm Unserm Capellmeistern bey allem und jedem zu der Music gehörigen eine willige und gebührliche folgleistung Crafft dieses beschaffet wissen. Uhrkündlich geben etc. Gottorf, d. 14. Aprilis 1680.

zitiert nach Weidemann, Carla: *Leben und Wirken des Johann Philipp Förtsch*. Kassel / Basel: Bärenreiter-Verlag 1955, S. 17

▼ Der sogenannte **Hirschaal** (1591) auf Schloss Gottorf

Da Herzog Christian Albrecht durch den politischen Dauerkonflikt mit Dänemark die finanziellen Mittel für die Renovierung fehlten, blieb das Schloss vorerst im „Renaissance-Zustand“. Es finden sich heute noch Spuren eines Musikantenerkers im Hirschaal, der mit fast lebensgrossen Stucktieren verziert ist.

Foto: Wikimedia





▲ **Jürgen Ovens** (1623–1678): Christian Albrecht von Schleswig-Hollstein-Gottorf (1641–1695)
Öl auf Leinwand. 1665
Kunsthalle zu Kiel.

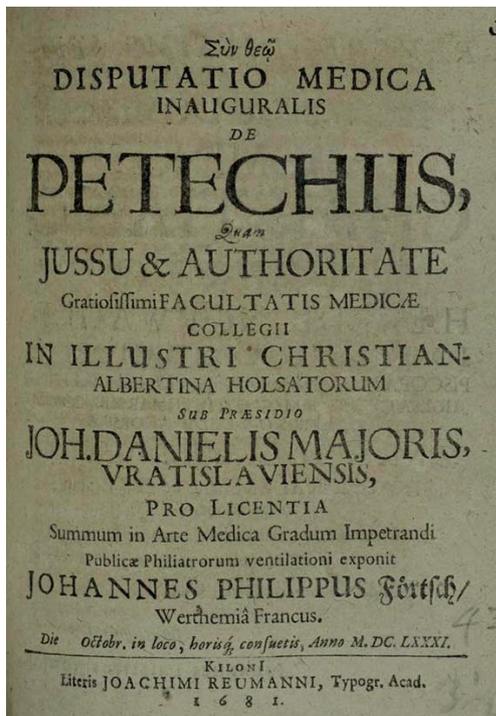


▲ **Unbekannter Künstler** (um 1700):

Michael Förtsch (1654–1724)

Öl auf Leinwand, 75.5 x 60 cm

Der um zwei Jahre jüngere Bruder Johann Philipps konnte dank eines Stipendiums das Gymnasium in Durlach beenden. Er studierte Theologie, erwarb 1682 das Lizenziat, promovierte 1686 zum Doktor der Theologie und brachte es als Professor in Tübingen und Jena zu hohem Ansehen.



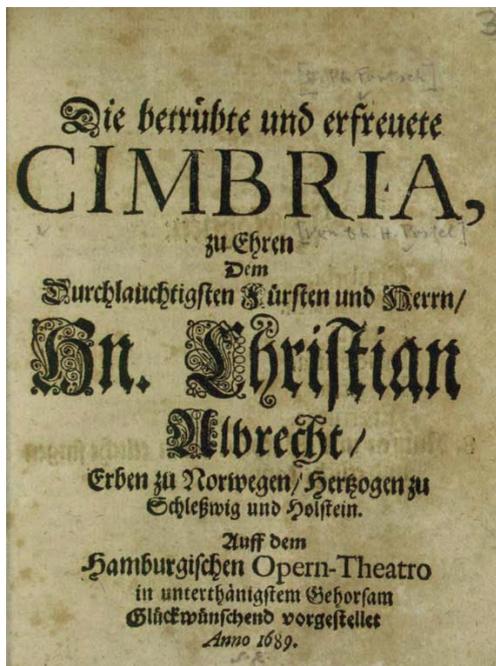
► **DISPUTATIO MEDICA | Inauguralis | de | PETECHIIS [...]**

JOHANNES PHILIPPUS Förtsch | Werthemia Francus.

Die Octobr. in loco, horisque consuetis, Anno M. DC. LXXXI.

Gedruckt bei Joachim Reumann. 1681

► **Die betrübte und erfreuete CIMBRIA, zu Ehren Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Hn. Christian Albrecht / Erben zu Norwegen / Herzogen zu Schleßwig und Holstein.**
Auff dem Hamburgischen Opern-Theatro in unterthänigstem Gehorsam Glückwünschend vorgestellt
Anno 1689.



Zwischen den Epochen und den Traditionskreisen – Leben und Werk von Johann Philipp Förtsch

Johann Philipp Förtsch (1652–1732) gehört, wie Johann Schelle (1648–1701) oder Johann Kuhnau (1660–1722), zu einer Komponistengeneration ‚zwischen den Epochen‘ der protestantischen Kirchenmusik. Ihre erhaltenen Vokalwerke stehen formal und stilistisch zwischen der Mitte des 17. Jahrhunderts längst etablierten Form des Geistlichen Konzerts, wie sie uns in der Ausprägung durch Heinrich Schütz bestens vertraut ist, und der sogenannten Neumeister-Kantate aus Spruchtexten, Arien, Rezitativen und Chorälen, wie sie durch Georg Philipp Telemann Anfang des 18. Jahrhunderts geprägt wurde und uns bei Bach und seinen Zeitgenossen immer wieder begegnet. Dieser Umstand führte dazu, dass jene Werke ‚zwischen den Epochen‘ lange Zeit als unvollkommen angesehen wurden, weil sie *nicht mehr* oder *noch nicht* die uns durch Schütz oder Bach vertrauten, vermeintlichen Standardformen repräsentieren. Doch je mehr wir die musikalische Entwicklung des gesamten 17. Jahrhunderts erschließen, umso deutlicher lernen wir die Eigenarten zu würdigen und erkennen wir, dass keiner der damaligen Akteure komponierte, um auf Bach hin zu führen oder sich im Windschatten eines Schütz‘ zu sonnen. Das hinterlassene Oeuvre von Johann Philipp Förtsch liefert dafür ein hervorragendes Beispiel, denn es entstand im Kern in den 1680/90er Jahren und repräsentiert damit jene musikalisch so vielseitige ‚Sattelzeit‘ vor der Standardisierung der Neumeister-Kantate. Zugleich verschmelzen in Förtschs Kirchenmusik süd-, mittel-

und norddeutsche Einflüsse und Formen und wirken in sie Elemente der Oper hinein. Förtschs Biographie liefert die Gründe für diesen Befund.

Geboren am 14. Mai 1652 in Wertheim in Franken als Sohn eines Bürgermeisters, erhielt Förtsch seine erste musikalische Ausbildung am Gymnasium zu Frankfurt/Main beim dortigen Musikdirektor Johann Andreas Herbst (1588–1666), einem Schüler von Hans Leo Hassler und wichtigen Repräsentanten für die Übertragung der venezianischen Mehrchörigkeit in die protestantische Kirchenmusik. Einem lateinischen Lebenslauf zufolge, den Förtsch 1681 seiner gedruckten *Disputatio* (siehe unten) beilegte, reiste er nach seinem Studium an den Universitäten zu Jena und Erfurt (1671–1674) durch Deutschland, Holland und Frankreich, wo er nach eigener Aussage: „überall fleißig notierte, was seiner Sache am meisten dienlich schien“ und dabei „die Musik nicht aus dem Sinne“ ließ. Er selbst verrät uns nicht, wer in dieser Zeit seine musikalischen Lehrer und Vorbilder gewesen sind. Jedoch weiß Johann Gottfried Walther in seinem *Musicalischen Lexicon* (1732) aus unbekannter Quelle über Förtsch zu berichten: „Die Komposition hat er von dem seel. Kapellmeister zu Weißenfels, Herrn Johann Philipp Kriegern, erlernt.“ Womöglich datiert dieser Unterricht, der ihm dann sicherlich auch modernste Prinzipien italienischer Kunstmusik vermittelt hätte, auf Kriegers Bayreuther Jahre (etwa 1670–1672). Jedenfalls taucht der Tenorist Förtsch

ab 1674 als bestallter Ratssänger bei der Hamburger Kirchenmusik unter Kantor Joachim Gerstenbüttel auf und etablierte sich schnell als einer der maßgeblichen Musiker an der Alster. Denn schon wenig später gehörte er zu jenem engen Kreis von Musikern um Johann Theile und Nikolaus Adam Strungk, die 1678 mit der Gründung der Hamburger Oper – des ersten bürgerlichen Opernhauses nördlich der Alpen – Musikgeschichte schreiben sollten. Förtsch scheint in dieser ersten Phase der Gänsemarktoper über sein sängerisches Wirken hinaus auch als Textdichter gewirkt zu haben, namentlich um italienische oder französische Libretti in deutsche Bühnenwerke zu verwandeln. Es ist wiederum Johann Gottfried Walther, der ihm nachsagt, er sei: „der deutschen Poesie, wie auch der Italiänischen und Frantzösischen Sprache [...] vollkommen mächtig, und in allen habil“ gewesen.

1680 wurde Förtsch in der Nachfolge von Johann Theile Kapellmeister am Hof Christian Albrechts zu Schleswig-Holstein in Gottorf – und schlug zugleich das Angebot aus, das Lübecker Kantorat zu übernehmen. 1681 erwarb er an der Universität Kiel mit seiner „Disputatio Medica Inauguralis De Petechiis“, einer Arbeit über Petechien (kleine Blutungen aus den Kapillaren in die Haut oder Schleimhäute), den Grad eines Lizentiaten der Medizin. Infolge der Besetzung des Herzogtums durch die Dänen floh Herzog Christian Albrecht 1682 ins Exil nach Hamburg. Förtsch praktizierte fortan als Arzt in Husum. Parallel fungierte er mehrfach als Komponist von Opern für den Hamburger Gänsemarkt: Bis 1690

lassen sich circa ein Dutzend Bühnenwerke nach antiken und biblischen Stoffen nachweisen, aus denen sich vereinzelt Arien(-Bearbeitungen) erhalten haben.

Zu den Förtsch zugeschriebenen Werken gehören (Angaben nach den nicht immer zuverlässigen Zuschreibungen bei Johann Mattheson, *Der Musikalische Patriot*, Hamburg 1728, S. 179f.):

Das unmögliche Ding (1684),
Der Hochmüthige, Gestürzte, und Wieder-Erhobene Croesus (1684),
Der Grosse Alexander in Sidion (1688),
Die heilige Eugenia (1688),
Der im Christenthum biß in den Todt beständige Märterer Polyuect (1688),
Der mächtige Monarch der Perser Xerxes (1689),
Cain und Abel (1689),
Die großmüthige Thalestris (1690),
Bajazeth und Tamerlan (1690) und
Der irrende Ritter Don Quixotte de la Mancia (1690).

Als Herzog Christian Albrecht 1689 nach Gottorf zurückkehren konnte, trat Förtsch sein Kapellmeisteramt an den Schelle-Schüler Georg Österreich ab, wurde Hofarzt und einer der einflussreichsten Diplomaten des Herzogs. Es scheint, dass Förtsch in der Folge sein kompositorisches Wirken weitgehend einstellte. Jedenfalls wurde er 1694 zum Leibarzt und Hofrat des Bischofs zu Eutin, August Friedrich von Lübeck, ernannt. Nach dessen Tode 1705 übernahm Förtsch sogar für kurze Zeit de facto die Regierung des Fürstbistums Lübeck. Bis zu seinem Tod lebte er als Arzt und Justizrat in Schleswig und Eutin.

Das erhaltene kirchenmusikalische Schaffen von Förtsch ist fast ausnahmslos in Partituren innerhalb der berühmten Musikaliensammlung des Wolfenbütteler Kantors Heinrich Bokemeyer (1679–1751) überliefert, die heute Teil der Musikaliensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin ist. Bokemeyer war Schüler von Georg Österreich, dem bereits erwähnten Nachfolger von Förtsch als Kapellmeister in Gottorf, aus dessen Besitz – und weitgehend auch aus dessen Feder – die drei Sammelbände mit Förtschs Kompositionen stammen (Signatur: Mus. ms. 6470–6472). Insofern liegen gute Gründe zu der Annahme vor, dass sämtliche hier enthaltenen Werke Förtschs auf seine Zeit als Kapellmeister in Gottorf zu datieren sind, mithin Anfang der 1680er Jahre komponiert wurden.

Charakteristisch für Förtschs erhaltene geistliche Musik ist eine Vorliebe für imitatorische und kanonische Satztechniken. Dies ist auch in den ausgewählten Stücken des heutigen Abends unüberhörbar. Unter diesen überwiegen – wie überhaupt in Förtschs Vokalschaffen – Werke auf Bibeltex te. Es ist gut möglich, dass die vielen überlieferten Spruchkonzerte einen weitgehend erhaltenen Jahrgang von Evangelienmusiken repräsentieren. Doch wenn diese Stücke auch hinsichtlich ihrer Textgrundlage und der Gliederung der zumeist kontrastierenden Abschnitte der traditionellen Form des Geistlichen Konzerts entsprechen, ist ihre Form keineswegs standardisiert. Dies zeigt sich schon in den drei erklingenden Psalmkonzerten, die unterschiedlicher kaum ausfallen könnten. In „Herr, wie lange willst du mein so gar vergessen“, einer

Vertonung von Psalm 13, begegnet uns ein hochvirtuoses Schaustück für zwei Soprane und Generalbass; und weil es hier keine begleitende Streichergruppe gibt, geht dem Stück auch keine – sonst übliche – Sinfonia voran. Förtschs Vertonung von Psalm 130, „Aus der Tieffen rufe ich, Herr, zu Dir“ hingegen wartet mit einer Sinfonia auf, und diese stimmt mit ihren ausgeprägten Seufzerfiguren und den ineinander verschmolzenen Vorhaltsdissonanzen die Zuhörer auf die affektreiche Tonsprache ein, mit der dann der Solosopran die einzelnen Verse virtuos vorträgt und dabei in einen Wettstreit mit Violine und Viola da gamba tritt. Das hier allenthalben zur Schau gestellte konzertierende Prinzip zwischen Sänger und Instrumentalisten erinnert in manchem an Werke von Förtschs mutmaßlichem Lehrer Johann Philipp Krieger, doch zeugen die exquisite Besetzung und die anspruchsvollen Koloraturen (etwa bei der Darstellung des „Harren“) auch von Förtschs Nähe zur Hamburger Ratsmusik um Theile, Strungk und Johann Adam Reincken. Ähnliche Prinzipien gelten im übrigen in dem kurzen fünfstimmigen Konzert über Hiob 19, Verse 25–27: „Ich weiss, daß mein Erlöser lebt“. Hier sind es jedoch zwei Gamben, die dem Sängerdue tt entgegentreten.

Förtschs Brillieren im dichten polyphonen Satz präsentiert sodann das zehnstimmige Konzert auf den ersten Psalm, „Wohl dem, der nicht wandelt“. Schon in der Sinfonia werden die tragenden Motive in allen fünf Streicherstimmen durchimitiert. Das kontrapunktische Prinzip dominiert ebenfalls die chorischen Abschnitte, die von ausgeprägten instru-

mentalen Zwischenspielen unterbrochen werden. Lediglich dem Bass ist in dem Stück ein Solo vorbehalten.

Ähnlich opulent polyphon ist das zehnstimmige Konzert über Philipper 3, Verse 13–14, gearbeitet: „Ich vergesse, was dahinten ist“. Bemerkenswerterweise hat der Schreiber hier am Schluss einen Soli-Deo-Gloria-Vermerk hinterlassen und daneben vermerkt „Die 19 Decembr. anno 1693“. Dies könnte zu der Schlussfolgerung verleiten, hier müsse eine autographe Kompositionspartitur Förtschs vorliegen – dann aus seiner Zeit als Gottorfer Hofarzt. Dem ist aber nicht so, denn bei dem Schreiber handelt es sich um Georg Österreich, Förtschs Nachfolger als Gottorfer Kapellmeister. Ein vor wenigen Jahren aufgetauchter Druck der Komposition belegt zudem den tatsächlichen Entstehungsanlass: Bei dem Stück handelt es sich um die Trauermusik auf den Tod der einflussreichen Hofrätin Maria Elisabeth Niederstetten geb. Olearius, die am 20. Dezember 1681 mit nur 41 Jahren starb und selbst als Verfasserin von Gedichten und Liedtexten hervorgetreten war. Ihr Mann, der „Reisesekretär“ und Hofkanzler zu Gottorf, genoss Ruhm als Erforscher des Mittelmeerraums – speziell zur Insel Malta legte er maßgebliche Studien vor. Ihr Vater hatte im Dreißigjährigen Krieg Berühmtheit als Teilnehmer und Berichterstatter einer ambitionierten Persien-Expedition erlangt. Jedenfalls dürfte Förtschs Vertonung aus dem Paulusbrief an die Philipper sich sowohl für das Begräbnis der Kanzler-Witwe (1681/82), als auch für eine mutmaßliche Wiederaufführung am 4. Advent (20. Dezember 1693) unter Österreich bestens geeignet haben. Denn im Text

wird wirkungsvoll die Vorfreude auf das „Kleinod“ Jesus Christus geschildert.

Die formale Ausnahme unter den Vokalkonzerten unseres Programmes bildet das am Schluss stehende Konzert „Der Herr hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie Dich behüten auf allen deinen Wegen“: ein Stück, das die seit den 1660er Jahren vor allem in Mitteldeutschland ausgeprägte Form der Concerto-Aria-Kantate repräsentiert. Es war sicherlich für den Michaelistag bestimmt, denn nach der einleitenden Sinfonia erfolgt eine im Tutti vorgetragene Lobpreisung der Engel auf der Basis von Psalm 91, Vers 11. Sodann besingt ein jeder der Solisten im beschaulichen Tripel-Takt in je einer Strophe das Wohl der Engel; dazwischen steht ein unverändert wiederkehrendes Streicherritornell. Am Schluss wird das anfängliche Diktum wiederholt.

Förtschs besonderes Interesse an und zugleich tiefgreifende Kenntnisse in der gebunden Schreibart manifestieren sich in seiner Abhandlung „Musicalischer Kompositions Tractat, worinnen gezeigt wird, wie ein sonst schon erfahrener Musicus leicht zur Composition könne gebracht werden“ sowie in seiner Schrift „Von den dreyfachen Contrapunkten“, die ebenfalls in einer Abschrift Georg Österreichs erhalten blieb. Ein ‚Best-Practice-Beispiel‘ für die hier vorgestellten Prinzipien bieten seine „32 Canones à 2–8 Voc.“ über das Lied „Christ, der du bist der helle Tag“ aus dem Jahr 1680, die zugleich von Förtschs Kontrapunkt-Studien bei seinem Hamburger Kollegen Johann Theile zeugen. Über jene Kanon-

Sammlung und sein besonderes Interesse an der Gattung des (Rätsel-)Kanons schreibt Förtsch in seinem Kompositionstraktat:

„Wenn man nun solche Arten der Canonum vermischt und den doppelten Contrapunct mit zu hülffen nimmet, kann man viel wunderliches Zeug machen, und ist dieses eine materie, damit die Componisten einander weidlich vexieren, wenn einer dem andern seine Canones nicht auflösen kan, welches doch manchmal unmöglich, weil es leichter ist einen Canonem zu machen alß auffzulösen. Zu dem kann einer eben so wol ein guter Componist seyn, ob Er sich gleich nicht auff diese gebundene und unfruchtbare Art der Composition geleet. Dennoch that es mancher auß Curiosität, und ist gewisslich hierinnen die unergründlichkeit der Music mehr alß in einig andern Stücken der Music zu spüren. Deßwegen ich auch nach meinem geringen Vermögen divina assistente clementia diese Art etwas zu excoliren, 32 Canones über den Choral Christ der du bist der helle Tag [...] gesetzt.“

Der Umstand, dass für Förtsch eine solche dezidierte Freude am Erstellen von Rätselkanons belegt ist, hat Anlass zu der Vermutung gegeben, er könne zu jenem illustren Personenkreis um den Katharinenorganisten Johann Adam Reincken (am Cembalo) und Dieterich Buxtehude (wohl an der Gambe) gehören, der 1674 in Hamburg von dem Maler Johannes Vorhout in einer Musizierszene verewigt wurde. Wäre dem so, dann müsste Förtsch der Komponist des ebenfalls abgebildeten „Canon perpet: in unisono: à

8 in hon: Dit: Buxtehude: et Joh: Adam Reink: fratrum“ gewesen sein und würde im Bild höchstselbst – das Notenblatt auf den Oberschenkeln – der Darbietung seines Kanons auf die Freundschaft der beiden Kollegen lauschen.

Aber wie dem auch sei: Der in unserem Konzertprogramm präsentierte Querschnitt von Förtschs Schaffen zeichnet auch ohne ein gesichertes Porträt das Bild eines Musikers, der – um mit Friedhelm Krummacher zu sprechen –, „zwischen den Traditionskreisen“ agierte. In Mitteldeutschland entwickelte und beliebte Formen prägten seine Feder ebenso wie Einflüsse der Hamburger Ratsmusik; Prinzipien des strengen Kontrapunktes waren Förtsch ebenso vertraut wie die sinnliche Klangwelt an der Hamburger Gänsemarktoper, deren Repertoire er sogar zeitweise prägte. Förtsch ist sicherlich nicht der bedeutendste und schon gar nicht der expressivste Vertreter jener Komponisten-Generation ‚zwischen den Epochen‘ gewesen. Aber in seinem Schaffen spiegelt sich deren Vielseitigkeit und Freude am Vermischen von ganz unterschiedlichen, teils konträren Einflusssphären doch auf ganz besondere Weise wider.

Michael Maul

► **Johannes Vorhout (1647–1723)**
Musikalische Gesellschaft. 1674
Museum für Hamburger Geschichte



Ich vergesse, was dahinten ist

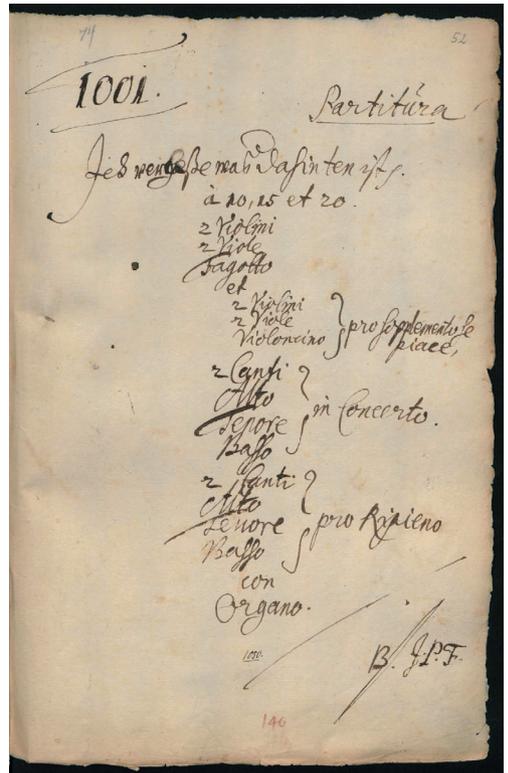
*Ich vergeße was dahinten ist... | à 10,
15 et 20. | 2 Violini | 2 Viole | Fagotto |
et | 2 Violini | 2 Viole | Violoncino } pro
supplemento se piace, | 2 Canti | Alto |
Tenore | Basso } in Concerto. | 2 Canti | Alto
| Tenore | Basso } pro Ripieno | con | Organo.
| B. | J. P. F.*

Berlin, SB, Mus.ms. 6470

Text: Phil. 3, 13-14 (Martin Luther 1534)

Edition: Konrad Küster

Besetzung: Cantus I/II, Altus, Tenore, Bassus,
Violino I/II, Viola da Gamba I/II, Continuo



Ich vergesse was dahinden ist / vnd
strecke mich zu dem / das da fornen
ist / vnd jage nach dem für gesteckten
zil / nach dem kleinod / welches furhelt
die himlische beruffunge Gottes inn
Christo Jhesu.

Amen.

*Ich vergesse, was dahinten ist, und
strecke mich aus nach dem, was da vorne
ist, und jage nach dem vorgesteckten
Ziel, dem Siegespreis der himmlischen
Berufung Gottes in Christus Jesus.*

[Einheitsübersetzung]

Aus der Tieffen

Concert. a. 4. Violin. Violdigamba: Soprano.
e Continuo.

Berlin, SB, Mus.ms. 6472

Text: Psalm 130 (ML 1534)

Besetzung: Cantus, Violino, Viola da Gamba,
Continuo

Aus der tieffen / Ruffe ich HERR zu dir.
HERR höre mein stimme / Las deine ohren
mercken auff die stimme meines flehens.

So du wilt HERR sünde zu rechnen / HERR
wer wird bestehen?

Denn bey dir ist die vergebung / Das man
dich fürchte.

Ich harre des HERRN / meine seele
harret / Und ich hoffe auff sein wort.
Meine seele wartet auff den HERRn / Von
einer morgen wache bis zur andern.

Israel hoffet auff den HERREN / Denn
bey dem HERREN ist die gnade / Und
viel erlösung bey im.

Und er wird Israel erlösen / Aus allen
seinen sünden.

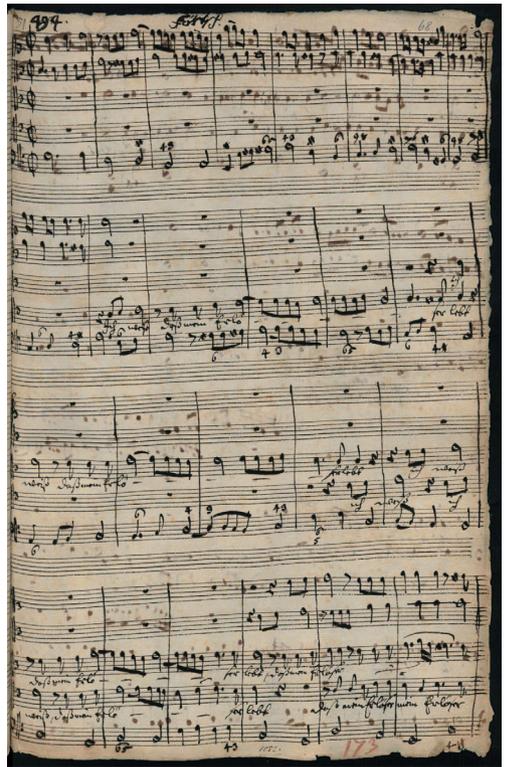
Ich weiss, dass mein Erlöser lebt

Berlin, SB, Mus.ms. 6472

Text: Hiob 19, 25-27 (ML 1534)

Edition: Rien Voskuilen

Besetzung: Altus, Tenore, Viola da Gamba I/II,
Continuo



Ich weiss daß mein Erlöser lebt,

und er wird mich hernach aus der Erde
aufwecken,

und werde darnach mit dieser meiner
Haut umgeben werden,

und werde in meinem Fleisch Gott sehen,
denselben werde ich mir sehen,

und meine Augen werden ihn schauen
und kein Frembder.

Diverse Canones über

„Christ, der du bist der helle Tag“

Aus: XXXII | Canones | à 2. ad 8 Voce: | Über das Choral | X Christ der du bist der helle Tag. | wie auch der Choral selbst | im vierfachen Contrapunct tractiert. | Von Herrn | Johann Philipp Förtsch | Fürste: Gottorfischer Capellmeister | Ao: 1680

Berlin, SB, Mus.ms. 6473

Canon I

Contrapunctus quadruplex in Canone Infinito (à 4)

Violino, Viola da Gamba I/II, Violone

Canon VII

Augmentatio duplex à 3

Violino, Viola da Gamba, Violone

Canon XXIII

à 3 Perpetuus in hypodiapason et hyperdiapente

Violino, Viola da Gamba, Violone

Canon XXIV

à 4. 2 Stimmen gehen in motu contrario

Violino I/II, Viola da Gamba, Violone

Canon I. Contrapunctus quadruplex in Canone Infinito.

The image shows a page of handwritten musical notation for Canon I. The title is written in cursive at the top. The score consists of eight staves of music, arranged in two groups of four. The notation is in a historical style, featuring various note values, rests, and clefs. There are several annotations in cursive, including "i. Umkehrung. Der Discant geht in der Bass: in der 15." and "etc." repeated twice. The paper is aged and shows some staining.

Wohl dem, der nicht wandelt

Berlin, SB, Mus.ms. 6471

Text: Psalm 1 (ML 1534)

Edition: Roland Wilson

Besetzung: Cantus I/II, Altus, Tenore, Bassus,
Violino I/II, Viola da Gamba I/II, Continuo

Partitur

Beginn des Textes „der nicht wandelt“

Wol dem der nicht wandelt im rat der
Gottlosen / noch tritt auff den weg der
sünder / Noch sitzt da die Spötter sitzen.

Sondern hat lust zum Gesetze des
HERRN / Und redet von seinem Gesetze
tag und nacht.

Der ist wie ein bawm gepflantzet an
den wasserbechen / der seine frucht
bringet zu seiner zeit / Und seine bletter
verwelcken nicht / vnd was er machet /
das gerett wol.

Aber so sind die Gottlosen nicht /
Sondern wie sprew / die der wind
verstrewet.

Darumb bleiben die Gottlosen nicht im
gerichte / noch die sünder in der Gemeine
der gerechten.

Denn der HERR kennet den weg der
gerechten / Aber der gottlosen weg
vergehet.

Herr, wie lange

Berlin, SB, Mus.ms. 6472

Text: Psalm 13 (ML 1534)

Edition: Roland Wilson

Besetzung: Cantus I/II, Continuo



HERR, wie lange willst du mein so gar vergessen? wie lange verbirgest du dein andlitz für mich?

Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele / und mich engsten in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?

Schau doch und erhöre mich HERR mein Gott / erleuchte meine Augen / das ich nicht im Tode entschlaffe.

Das nicht mein Feind rühme / er sey mein Mechtig worden / und meine Widersacher sich nicht freuen / das ich niederlege.

Ich hoffe aber darauf / das du so gnedig bist / Mein Herz freut sich / das du so gerne hilffest.

Ich wil dem HERREN singen / das er so wol an mir thut.

Dietrich Buxtehude (?)

Ecce quam bonum

Canon perpet: in unisono: à 8

In hon: Dit: Buxtehude: et Joh: Adam Reink: fratrum

entnommen dem Gemälde „Musizierende Gesellschaft“ von Vorhout. Hamburg. 1674
Museum für Hamburger Geschichte

Text: Psalm 133, 1

Übersetzung: ML 1534

Besetzung: Cantus I/II, Altus, Tenore, Bassus
Violine I/II, Viola da Gamba I/II, Continuo



Ecce quam bonum et quam jucundum
habitare fratres in uno.

Sihe / wie fein vnd lieblich ists / Das
brüder eintrechtig bey einander wonen.



Der Herr hat seinen Engeln befohlen über dir

Berlin SB, Mus. Ms. 6471

Text: Psalm 91,11 und freie Dichtung

Edition: Eva-Maria Hamberger

Besetzung: Cantus I/II, Altus, Tenore, Bassus,
Violino I/II, Viola da Gamba I/II, Continuo



Der Herr hat seinen Engeln befohlen über
dir, daß sie dich behüten auff all deinen
Wegen.

Gott der sorget für die Seinen,
seine Hülff wird offenbar,
wenn die Engel uns erscheinen
in Bedrängniß und Gefahr.

Wenn sich Welt und Teufel brüset,
wenn uns schreckt des Todes Larv,
stehn die Helden schon gerüset,
trotzdem der es wagen darff.

Diese heilige Wächter wachen,
wenn wir sind von Schloff bedeckt,
und nicht wissen was wir machen,
daß uns doch kein Unfall schreckt.

Wenn der Geist zuletzt muß scheiden
auß der argen schnöden Welt,
führen wir hinauff mit Freuden
in das schöne Sternenzelt.

O du grosser Himmelß-Meister,
hör jetz unser sehnlichs Flehn,
und laß diese wehrte Geister
ewig umb und beÿ uns seÿn.

*Der Herr hat seinen Engeln befohlen
über dir, daß sie dich behüten auff all
deinen Wegen.*

Coronabedingt steht momentan im Hauptschiff nur eine begrenzte Anzahl Sitzplätze zur Verfügung. Trotz gewisser Unsicherheiten gehen wir aber davon aus, dass die geplanten Konzerte in den kommenden Monaten stattfinden können.

Generalprobe: Samstag 17:00
Konzert: Sonntag 17:00

Bitte melden Sie sich jeweils unbedingt per Mail an:
anmeldung@abendmusiken-basel.ch

Oder per Post / Telefon:
Katharina Bopp / Albert Jan Becking
Spalendorweg 39, 4051 Basel
078 791 89 36

Wir reservieren Ihnen gerne einen Platz und bestätigen per Mail.
Sie können gemütlich zur Kirche kommen, wir werden Sie zu Ihrem Platz begleiten.

Leider können wir keine Plätze ohne Registrierung vergeben.
Die Plätze werden in der Reihenfolge der Anmeldungen reserviert, bis die maximale Besucherzahl erreicht ist.

Nächstes Konzert:

G. P. Colonna

Generalprobe: Sa, 10. Okt. 2020, 17 Uhr
Konzert: So, 11. Okt. 2020, 17 Uhr
Predigerkirche Basel

Über allfällige coronabedingte Einschränkungen werden wir Sie auf unserer Webseite informieren.

Die *Christkatholische Kirchengemeinde Basel* stellt den inspirierenden Raum zur Verfügung. Grosszügige Unterstützung bieten *private Gönner, Bernhard Fleig Orgelbau, die Sulger-Stiftung*, sowie weitere Stiftungen, die nicht namentlich genannt werden wollen.

Um das Projekt erfolgreich fortsetzen zu können, werden nach wie vor Gönner gesucht. Sie sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen!

Bankverbindung

Abendmusiken in der Predigerkirche
Bündnerstrasse 51, 4055 Basel
IBAN: CH 28 0077 0253 3098 9200 1
Basler Kantonalbank
Spenden an die *Abendmusiken in der Predigerkirche* sind von der Steuer absetzbar.

Organisation

Albert Jan Becking, Jörg-Andreas Bötticher,
Katharina Bopp, Annemarie Fränkl Knab,
Brian Franklin, Gabrielle Grether,
Eva-Maria Hamberger, Regula Keller,
Frithjof Smith

Programm **Johann Philipp Förtsch:**

Jörg-Andreas Bötticher

Einführungstext: Michael Maul

Dokumentation, Gestaltung: E-M Hamberger

Musikalische Leitung: Jörg-Andreas Bötticher